

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Raum ist eine Einigung der Rächie glänzlich zu Stande gekommen, so ist sie auch schon wieder in die Brüche gegangen. Von gut unerschütterlicher Seite verläutet, die englische Regierung habe erklärt, sie ersuchte den Vorkriegs Deutschland, den Vorkriegs England zu bloßstellen, lediglich für verfräht. England will also nicht mitthun, das gibt sehr zu denken. Die Ablehnung Lord Salisbury's soll übrigens zu einer lebhaften Aussprache mit dem deutschen Reichstag führen. In Wien hat die Mitteilung, daß England eine Blockade des Piräus ablehnt, große Bestimmung hervorgerufen.

* Das der Reichstag noch vor Oskern geschlossen werden wird, erklären die Verl. Pol. Nachr. für unrichtig. Die verbündeten Regierungen würden auf die Erledigung der dem Reichstag unterbreiteten Vorlagen bestehen. Außerdem stecken im Bundesrat noch eine Anzahl von Entwürfen, auf deren baldige Verabschiedung Wert gelegt wird.

* Ueber die neuen Kreuzer zweiter Klasse, deren gegenwärtig fünf im Bau sind, um noch vor Juli vom Stapel gelassen zu werden, weiß die 'Nationalztg.' folgendes mitzuteilen: Sämtliche fünf Kreuzer haben ein über ihre ganze Länge sich erstreckendes gewölbtes Panzerdeck, das in der Mitte über Wasser liegt, dessen schräge Seiten und Enden aber unter Wasser reichen. Die größte Längs von 100 Millimeter hat dieses Deck an den schrägen Seiten über den Maschinen-, Kessel- und Munitionsräumen.

* Nach einer Meldung aus Mainz ist dort das Gerücht verbreitet, daß Mainz und Bln entsezt werden sollen. Was an diesem Gerücht wahr ist, läßt sich zur Zeit nicht feststellen. In die Schleifung der Wälle der Schwesterstadt von Mainz, Kassel, hat das preussische Kriegsministerium vor kurzem gewilligt.

* Das Gerücht von der Aufhebung des Diktaturparagrafen in Elsaß-Lothringen wird offiziell ausdrücklich als unbegründet bezeichnet.

* Gegen die sogenannten 'freiwilligen' Versicherungen der Kaufleute und Gewerbetreibenden einer großen Anzahl deutscher Städte eine Petition zu richten. Sie wenden sich namentlich dagegen, daß solche Versicherungen von Gerichten vollzogen in den gemeinschaftlichen Pfandbüchern vorgenommen werden, sowie daß dabei zum vollen Schaden des besten Handels und Gewerbes, meist neue Waren zur Verhaftung gelangen. Da wiederholte Einzelbeschwerden bei städtischen und staatlichen Behörden erfolglos blieben und den Petenten bedeutet wurde, daß das Gesetz keinerlei Handhabe biete, um gegen die freiwilligen Versicherungen vorzugehen, soll nun zunächst der preuß. Justizminister angegangen werden, den Gerichten die Uebernahme solcher Auktionen zu untersagen.

* Der Versuch, durch Vertrauensmänner der beiden freisinnigen Parteien eine prinzipielle Einigung für die Wahlen zu erreichen, ist nach dem Ausgang der persönlichen Verhandlungen der Führer als vorläufig gescheitert anzusehen.

* Die behufs Regelung der Arbeitsverhältnisse im Hamburger Hafen eingeleitete Senatskommission hält am 20. d. ihre erste Sitzung ab. Stauer und Schauerleute waren dabei vertreten.

Frankreich.

* Der Senat entschied mit 203 gegen 41 Stimmen, daß der ehemalige Minister Conrands zum Senator des Departementes der Haute-Garonne entgegen der Entscheidung der Lokalkommission gewählt sei, welche bei der Wahlung der Stimmen die Gültigkeit mehrerer Wahlzettel bestritten hatte.

England.

* Im Unterhause hat Chamberlain die Entschädigungsansprüche Trans-

vaals wegen des Jameson'schen Einfalles lächerlich zu machen gesucht — in demselben Augenblick, in dem Cecil Rhodes den feda. Freiheitszug vor der parlamentarischen Untersuchungskommission in cynischer Weise zu rechtfertigen magt. Die englische Presse stimmt Chamberlain und Rhodes zu; eine rühmliche Ausnahme machen nur die radikalen Blätter, die in dieser Angelegenheit den Standpunkt des internationalen Anstandes einnehmen.

Spanien.

* Auf den Philippinen machen die Spanier den Aufständlichen gegenüber unentbehrbare Fortschritte. Am Freitag nahmen die Spanier den Flecken Silang nach sechsstündigem Kampfe. 50 Rebellen wurden getötet, die Verluste der spanischen Truppen sind unbekannt. In Manila herrscht große Freude. (Doch wohl nur bei den Spaniern!)

Balkanstaaten.

* König Georg von Griechenland hat an seinen Vater, den König Christian von Dänemark, telegraphisch, er werde sein Ziel bis zum äußersten verfolgen und nicht ruhen, bis er Aretas Einverleibung erreicht habe.

* Eine schnelle Entscheidung des kretischen Konflikts ist wohl nicht zu erwarten. Die Aufgabe der Mächte ist zunächst, einen Zusammenstoß zwischen der Türkei und Griechenland zu verhindern. Auf Areta ist das nicht zu befürchten, da die Mächte die Landung fremder Truppen nicht zugeben. Dagegen ist für das Festland (Thessalien) zu fürchten. Noch sind in dessen die diplomatischen Beziehungen zwischen Athen und Konstantinopel nicht abgeklügelt. Auf Areta herrscht gewissermaßen Ordnung; neuere Zusammenstöße zwischen Christen und Mohammedanern haben nicht stattgefunden und die Griechen hüten sich vor einer Annäherung an die von den Truppen der Großmächte besetzten Oden.

* Der Oberkommandierende der griechischen Truppen auf Areta, Oberst Bassos, hat den Befehl erteilt, jeden Zusammenstoß mit den Mannschaften der auswärtigen Mächte zu vermeiden und sich zuvorkommend gegen die Fremden und gegen die Russen zu benehmen. Er würde bemüht sein, Letztere auf der Insel Areta zurückzuführen, indem er ihnen Schutz und Achtung vor ihrer Religion zusage, auch werde er etwaige gegen sie verübte Gewaltthatigkeiten ahnden. Falls die türkischen Soldaten sich ergäben, würde er sie aber entlassen und nach Smyrna (Aleinatien) entsenden.

* Die Griechen sollen von neuem 700 Mann Truppen auf Areta gelandet haben. Oberst Bassos hat das türkische Bukolis genommen. Sonst nichts neues von Areta.

* Die Blätter in Athen führen gegen die Mächte eine drohende Sprache, indem sie betonen, Griechenland werde, falls die Mächte die Annexion Aretas durch Griechenland verhindern würden, als Antwort darauf einen Aufstand in Macebonien und Epirus veranlassen.

* Die serbische Regierung erließ an sämtliche Konsulen in Albanien und Macebonien den dringendsten Auftrag, die dortige serbische Bevölkerung von jedweder Umstürzbewegung abzuhalten. Dieser Auftrag scheint zu rechter Zeit erteilt worden zu sein, da übereinstimmenden Berichten zufolge griechische Agenten lebhaft bemüht sind, Serben und Bulgaren zur Organisation von Banden zu bewegen.

* Der ehemalige rumänische Ministerpräsident Demeter Sturza hat sich mit dem jetzigen Kabinettschef angelehnt und wird demnächst das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. Das ist insofern von hoher Bedeutung, als Sturza ein erklärter Freund des Dreibundes ist.

Amerika.

* In Uruguay sind die neuen Kammern am Donnerstag eröffnet worden. Der Präsident erklärte in seiner Botschaft, daß die Regierung den innern und äußern Schulden dienst aufrecht erhalten werde. Die finanzielle Lage des Staates sei ein wenig gedrückt, doch hoffe die

Regierung über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Wie es in der Meldung des Blattes weiter heißt, werde der Ausbruch einer neuen Revolution jeden Augenblick erwartet, doch glaube man, daß die Regierung im Stande sein würde, dieselbe rasch zu unterdrücken.

Aus dem Reichstage.

Am Freitag wurde am Freitag die Beratung des Antrags Auer (log.) wegen gesetzlicher Einkürzung des achtstündigen Arbeitstages und der durch ihn veranlaßten Anträge aufgenommen. Schließlich wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der die Regierung zu einer Untersuchung über die Arbeitszeit in den gewerblichen Betrieben aufzufordere. Der Antrag Auer und alle übrigen dazu gestellten Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Es folgte dann die erste Beratung der gleichlautenden Anträge der Konfessionen und des Zentrums über die Margarine. Beide Anträge wurden an eine Kommission verwiesen.

Am 20. d. wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt mit dem Etat des Allgemeinen Pensionsfonds.

Zu demselben liegt vor die Resolution Auer (Abb. Sp.) u. Gen. auf Einschränkung der Offiziers-Pensionierungen. — Eine Resolution des Abg. Weiber (Zentr.) verlangt, daß bei Anstellung der Militärämter in Gemeindefunktionen hinsichtlich auf das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und die Verschlepptheit der Verhältnisse genommen werde.

Abg. Weiber (log.) will dem Reichstage das Recht gewährt wissen, nach den Grundlagen für die Offiziers-Pensionierungen zu fragen, nachdem der Pensionsfonds so erheblich angewachsen. Der Antrag Auer übertrugte somit in freier Weise die Kompetenz des Reichstages. In Summa ständen 565 Generale auf dem Pensionsetat, ohne Bayern und die Marine. Das zeige doch, daß man mit den Pensionierungen etwas rasch vorgehe. Die Ursache liege darin, daß die Offiziere regelmäßig ihren Abschied nähmen, wenn sie im Anseerment übergegangen würden. Ein gesetzlicher Zwang dazu besteht freilich nicht. Aber thue es ein Offizier nicht sofort, so erhalte er doch einen recht deutlichen Wink. Dann könne doch von einem freiwilligen Abschied nicht die Rede sein. Bei Soldaten, die während der Dienstzeit irgend eine Schädigung ihrer Gesundheit erlitten haben, mache man dagegen die größten Schwierigkeiten bei Bewilligung einer Pension. Die Pensionierungen der Offiziere müßten aufhören, im Dienste an ihrer Gesundheit geschädigten Mannschaften dagegen eine ausreichende Pension bewilligt werden.

Abg. Saller (Abb. Sp.) weist den neuischen Darlegungen des General v. Viebahn gegenüber darauf hin, daß seit 1887 die Summen der Pensionen für Offiziere sich nahezu verdoppelt haben. Das sei doch ein lammenartiges Anwachsen des Pensionsfonds. Für Württemberg speziell seien in den letzten Jahren einige Divisionskommandeure und sonstige höhere Offiziere einfach deshalb pensioniert worden, weil sie im Anseerment übergegangen worden seien und der Oberbefehl in diesem Falle es vorschreibe, daß der Betreffende den Abschied nehme. Der Kriegsmittler habe das neulich als reine Kommandojahre bezeichnet. Bezugs er denn die Pension über das Volk? Wo aber das Geldherkunft? Ich möchte nicht, da habe das auch nicht zuzusprechen. Seine Freunde würden sich dieses Recht nicht verweigern lassen. Der Abg. Weiber habe neulich die Kompetenz des Reichstages zu einem solchen Antrag bezweifelt. Er entspreche aber im Wortlaut einem in Bayern vom Zentrum und den Nationalliberalen eingebrachten Antrage, für den auch der Prinz Ludwig gestimmt habe.

Kriegsmittler v. Soller bittet, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Die Verhandlungen des Reichstages mögen eine Richtung nehmen, wie sie wollen, auf die Entscheidungen des Kaisers würden sie ohne Einfluß sein. Die Ernennung und Verabschiedung der Offiziere sei eben eine Kommandojahre, ein Recht der Bundesfürsten. Sie werden auch darüber zu entscheiden haben, ob ein Offizier noch dienstfähig ist oder nicht. Zwischen Württemberg und Preußen bestehe eine Vereinbarung, durch welche gegenseitig Offiziere übernommen werden, da sonst in Württemberg ein richtiges Anseerment nicht möglich gewesen wäre. Auf die vom Abg. Weiber angeführten Details sei nur zu erwidern, daß die sämtlichen pensionierten Generale über 60 Jahre alt seien. Der Vergleich zwischen Pensionierungen der Offiziere und Mannschaften sei nicht zutreffend. Die für Mannschaften bewilligten Pensionen seien erheblich mehr geringen, als die für Offiziere. Es werde also ausgeglichen für die ersteren gefordert. Daß Offiziere ihren Abschied nähmen, weil sie im Anseerment übergegangen seien, habe er früher schon angegeben. Es werde aber dagegen schon seit lange angekämpft und immer wieder der Grundtag

betont, daß kein Offizier ein Recht auf eine höhere Stelle habe.

Abg. Weiber (Zentr.) weist darauf hin, daß er selbst in der Subjektionskommission zuerst auf die Steigerung des Pensionsfonds hingewiesen habe. Er habe aber unterchieden zwischen den Rechten der Kommandogewalt und dem Budgetrecht des Reichstages. Kraft dieser könne der Reichstag bei zu hartem Anwachsen des Fonds Einsparnisse an anderen Ausgaben einreden lassen und dadurch indirekt auf eine Einschränkung der Pensionierungen hinwirken. Der Reichstag solle seine Stellung am besten ausnützen, wenn er selbst die Rechte des Kaisers und des Bundesrats wahre.

Abg. Weiber (log.) gibt zu, daß Abg. Weiber in der Kommission die erste Anregung zur Beschränkung gemacht habe. Er habe damals aber keineswegs angegeben, daß in der Besprechung der Pensionierung ein Eingriff in die Rechte der Kommandogewalt liege. In Bayern sei ja der gleiche Antrag vom Zentrum eingebracht und unter Zustimmung des Kriegsministers wie eines Prinzen angenommen worden. Wie könne man da hier von einem Eingriff in die Kommandogewalt sprechen? Der Reichstag sei kompetent, denn er habe das Geld zu bewilligen. Bezeichnend sei es, daß der Kriegsmittler erklärt habe, ein Beschluß des Reichstages werde ohne Einfluß auf die Entscheidung des Kaisers sein. Gewiß sei es Sache des obersten Kriegsherrn, ob er einen Beschluß beachten will oder nicht. Aber eine Volksvertretung, die etwas von sich hält, wird es auch verstehen, ihren Beschließen Achtung zu erweisen.

Abg. Weiber (fr. Sp.) bittet um Annahme der Resolution Gröber. Die Militärpensionierung sei in Süddeutschland außerordentlich groß. Sie habe zu tief in die Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden eingegriffen. Für fast drei Viertel ihrer Beamten seien die Gemeinden in ihrer Anstellungsbefugnis auf die Militärämter beschränkt. Staatssekretär v. Bötticher verweist darauf, daß das verfassungsmäßig zu Stande gekommene Gesetz von 1893 bisher von keiner Seite angefochten worden sei. Der Vorredner verweise, daß der Entwurf der Grundzüge für die Anstellung von Militärämtern vom Reichsamt des Innern aufgestellt und vor Einbringung an den Bundesrat den Einzelregierungen mitgeteilt worden sei. Die Änderungen dieser liegen noch nicht einmal vollständig vor. Erst wenn dies der Fall sein wird, soll an die definitive Aufstellung der Grundzüge gegangen werden. Es sollen aber alle Wünsche auf Schonung von Besonderheiten in den Einzelstaaten dabei berücksichtigt werden.

Abg. Gröber (Zentr.) gibt seiner Ernüchterung darüber Ausdruck, daß sein Antrag Anlaß zu diesen Mitteilungen gegeben habe.

Abg. Weiber-Heidelberg (nat.-lib.) ist der Meinung, daß der vom Bundesrat eingeschlagene Weg geeignet ist, der Unzufriedenheit mit dem Gesetz zu begegnen.

Abg. Weiber (Zentr.) bittet um möglichste Berücksichtigung der von baltischen Kommunalvertretungen geäußerten Wünsche.

Abg. Förster-Rheinthal (Antil.) schließt sich einer von den Abg. v. Schöning und Graf Oriola gegebenen Anregung an auf Revision der Invalidenpensionen auf die Kommunalgehälter.

Generalleutnant v. Viebahn erklärt es zur Zeit nicht für angänglich, in dieser Richtung gesetzlich vorzugehen.

Abg. Oriola (nat.-lib.) behauptet, daß eine Erhöhung der Invalidenpensionen noch immer nicht durchzuführen sei.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) hätte auf die Anregung des Abg. Förster eine andere Antwort erwartet. Nach den vielen Erörterungen der Sache sollte auch General v. Viebahn der Forderung mit mehr Wohlwollen gegenüberstehen.

Generalleutnant v. Viebahn erwidert, es komme hier nicht auf sein persönliches Wohlwollen an. Er habe nur den Standpunkt der Militärverwaltung zu vertreten.

Damit schließt die Diskussion. — Die Resolution Auer wird abgelehnt, die Resolution Gröber angenommen. — Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird nach den Anträgen der Kommission bewilligt.

Preussischer Landtag.

Am Freitag nahm das Herrenhaus den Antrag, die Regierung aufzufordern, im Bundesrat für die im Reichstag eingebrachten Margarine-Anträge zu stimmen, mit großer Mehrheit an. Darauf wurde das Schuldenentwässerungsgesetz und die Vorlage wegen Vereinigung der Städte Aachen und Bursfelde angenommen. Nächste Sitzung underräumt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 20. d. den Justizetat, dessen noch nicht erledigter Rest zu seinen erheblichen Debatten mehr Anlaß gab. Ebenso wenig hat die Beratung des Gehaltsrats etwas Bemerkenswertes.

Die Herrin von Wolfshagen.

18) Novelle von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Mitta blieb noch eine Weile gedankenvoll am Fenster stehen. Draußen war die Natur im neuen Werden begriffen. Das goldene Sonnenlicht strahlte auf all dem jungen Grün, auf dem neu erstehenden Leben. In ihrem Herzen war es herblich kühl. Sie hielt eine Art Nachlese in ihrem Innern. So golden hatte auch einst vor Jahren das Sonnenlicht auf den Tannenbüschen, auf Föhren und Wald geruht und war verflücht in ihr Herz gebrungen. Die süßen Glühschichten, welche unter jenem warmen Schein erwacht, wie waren sie verkommen, verdorrt! Der Mann, dessen Liebe sie begehrte, als höchstes Gut, als Kleinod für ihr Leben, der moberete wohl längst auf unbekanntem Grund? Welche finsternen Gewalten hatten das Licht vertrieben und das Dasein so dunkel gestaltet? Was hatte Oswald bemogen zu der unheilvollen That? Hatte ihre Freundschaft, ihre Aufopferung ihm nicht genügt und vor dem unseligen, traurigen Ende zu bewahren vermocht? Eine schmerzliche Bitterkeit bemächtigte sich ihrer Seele? Was war sie geworden nach seinem Ende? Ein zerfahrenes, rufeloses Weib, ohne Glanz, ohne Stern, sich und andern zur Qual lebend. Hatte sie nicht tausendmal den Tod gelitten? Was war der Gewalttr, der den Leib von der Seele trennt, gegen all die dunklen Stunden ihres Seins?

„Nun ist's genug!“ Ernt, entschieden sagte sie sich's. „Von heut an gehöre ich wieder

den Menschen, werde ich wieder thätiges, schaffendes Mitglied unter ihnen!“

Wiel freier, heiterer wurde ihr zu Mut, und nun sollte auch Dehnhardt nicht mehr so einiam seinen Lebensweg gehen. Die Verständigung sollte nicht nur äußerlich, sondern auch tief innerlich werden!

Um all die guten Gedanken zu befestigen, beschloß sie, ihrem Gatten nach Neidex zu folgen, und ließ diesen Entschluß sofort zur That werden.

Mitta traf Dehnhardt dort nicht an, doch dafür einige Gerichtsherren, die ihr die Mitteilung machten, daß Neidex in kurzem zwangsweise veräußert werden würde.

Wie Fieseltälte riefelte es durch ihre Adern. Sie werde die ganze Angelegenheit regeln lassen, versicherte sie, nur mühsam ihre Fassung behauptend.

Der Viehstand, die Wirtschaft, kurzum alles war aufs schrecklichste vernachlässigt und machte den Grund des Herabgekommenen. Die meist fremden Diensthöten klagten über rückständige Löhne.

Wie schädlicher Neidex auf Frühlingsblüthen, so wirkten diese Entdeckungen vergiftend auf ihre Seele. Die guten Vorsätze erstarben wie junge Sprießlinge unter'm Eis.

Sie lenkte hinaus in das große, schöne Dorf-Wirtshaus, um sich bei den ruhigen, vernünftigen Leuten, denen sie vor Jahren zur Uebernahme des statlichen Anwesens beihilft gewesen, Ruhe und Ueberlegung, die ihr durch das Unerwartete gänzlich abhanden gekommen, zurückzuholen.

Doch was sie dort vernahm, verschlechte den letzten Rest des mühsam errungenen Seelenfriedens! Dehnhardt war hier mit den Gerichtsherren zusammengetroffen und ihnen aufs unbedingteste bezeugt, um später wie toll dem Fort zu greifen!

Der Wirt führte wie alle den ganzen Verkauf der Bestellungen auf den Förster zurück. Der Inspektor, sowie die älteren rechtschaffenen Dienstleute hatten nach und nach seinen Anstellungen weichen müssen, damit hatte er sich liberalen freien Spielraum geschafft. Der Herr Graf hatte ihn durch Schriftsätze zu allem ermächtigt.

In Mittas Augen kamte ein wilder Blig und ihr Antlitz war gerötet vor innerer Erregung, als sie von den Leuten Abschied nahm. „Deinleuten, mit all den widerwärtigen Einbrüchen, nun und nimmermehr!“ Sie wußte nun, wo ihr Platz war, sie sonoh! als der Graf, beide trugen die Schuld, daß es so weit gekommen; jetzt wollte sie auch ihre ganze Kraft zur Abwehr des völligen Untergangs einsetzen.

Sie ritt nach dem Forsthaus, das schlimmste befürchtend! Wenn Dehnhardt seinen Lebenshoffen die Fägel schießen ließ, wenn sein Jähzorn zum Ausbruch gelangte, war ein Menschenleben gefährdet.

Das Forsthaus mit seinem ehemals so anheimelnden Keuchern, mit den schmunzeln Verzerrungen durch Holzschmiedereien, mit den mächtigen Hirschgeweiden, die so prächtig übereinstimmten mit dem grünen, äppigen Weinlaub, das so lustig emporragt zu den Fenstern und das keine, nach allen Seiten frei stehende

Häuschen, wie ein natürlicher Rahmen eingefast hatte, wie sah es jetzt verwirrt, vermahrt, vermahrt aus! Alles, was eine sorgsame pflegende Menschenhand in Jahren der Natur abgerungen und zur Verschönerung seines Heims verwendet, hatte ein andrer von unseligen Leidenschaftlichen beherrschter Mensch in Verwahrlosung untergehen lassen!

Mitta ballte die Hand in heißem Jorngelüht. Die kleine, trauliche Wohnung war zur Wüststätte der Schicksaligkeit geworden! Eine märchenhafte alte Magd, die ganz in den Rahmen dieses Bildes paßte, gab Mitta Auskunft über die Herren. Sie waren zu den Holzplätzen hinunter.

Mitta dank ihr schäumendes Pferd an einen starken Baum, damit es austrafe. Die kurze Strecke bis zum Holzplatz wollte sie zu Fuß gehen, denn jeder Baum, jeder Steg war ihr hier wohlbehaft. Auch an dem genannten Ort war keine Menschenseele zu entdecken. Bekommenen Herzens wollte sie ihren Rückweg antreten, als sie der Schall zweier heftig freitender Männerstimmen, die aus ziemlicher Entfernung zu ihr herübertrönten, zurückhielt!

„Auf keinen Fall lasse ich mich so bespeisen, Herr Graf,“ hrie sie beim Abretreten die eine Stimme rauh sprechen, „die Hauptkapitalien aus dem Erlös der Wiegenschaffen von Neidex fielen Ihnen zu, ich sandte sie nach Romaco.“

Sie schrieben ja freis nach Geld, da hieß es Lohschlagen, für mich blieb wenig genug! Entweder gewöhnen Sie mit eine Stellung auf Wolfshagen, oder die geforderte Abfindungssumme, damit ich mich beißen eine Heimat gründe, außerdem gibt's andere Wege!“

Von Nah und Fern.

Barmen. Um das Andenken der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. zu ehren, soll hier eine Ruhmeshalle erbaut werden, für die aus freiwilligen Spenden u. s. w. und einem Beitrage in Höhe von 131 500 Mk. seitens des Kunstvereins insgesamt 475 000 Mk. zur Verfügung stehen werden. Die Stadtverordneten beschloßen, den Bau auf dem Karlsplatz zu errichten und die Bauausführung unter Leitung eines Bauausschusses dem Direktor Hartig von hier zu übertragen. Der vor Beginn des Baues auszuarbeitende Kostenschlag soll 445 000 Mk. nicht überschreiten. In der Ruhmeshalle sollen dem Kunstverein, dem Bergischen Geschichts-Verein und der Stadt-Bibliothek Räume für ihre Sammlungen u. s. w. zu ihrer Verfügung gestellt werden. Für die innere Einrichtung und Beleuchtung haben diese Körperschaften selbst zu sorgen. Die Verwaltung der Ruhmeshalle liegt in den Händen eines Verwaltungsrats. Zur Bekleidung der Kosten für Instandhaltung des Gebäudes, Heizung, Beleuchtung und Reinigung, sowie zur Besoldung eines Kassierers stellt die Stadt jährlich 5000 Mark zur Verfügung, auch hat die Stadt für Regulierung und Ausbuchtung des Karlsplatzes rund 30 000 Mk. aufzubringen. Die Grundsteinlegung wurde unter Beteiligung der städtischen Behörden auf den 22. März d. festgesetzt und zur würdigen Beibehaltung der Feier ein Ausschuß gewählt.

Weimar. Der hier verstorbenen Dekonom Max Böllner hat die großherzogliche Taubstummen- und Blindenanstalt zur Erbin seines mehr als 150 000 Mk. betragenden Vermögens eingesetzt. Der Anwurf soll nicht nur für die Pflege der Anstalt, sondern auch für andere bedürftige Taubstumme und Blinde verwendet werden.

Breslau. Von einer heftigen Influenza-Epidemie wird gegenwärtig das 64. Infanterie-Regiment heimlich. Zur Zeit sollen bereits gegen 250 Mann von der Krankheit befallen sein, infolge dessen der gewöhnliche Dienst eingestellt worden ist und die Mannschaften wie die Unteroffiziere nach 6 Uhr abends die Kaserne nicht mehr verlassen dürfen.

Rief. Ein Denkmal schleswig-holsteinischer Geschichte verspricht die Landesbehörde in Kiel zu errichten. Den Grundstock derselben werden die Schätze der historischen Abteilung der vorjährigen Provinzial-Ausstellung bilden. Jetzt sind die Vorbereitungen so weit gediehen, daß am 24. Februar die Begründung einer Gesellschaft zur Weiterführung des Unternehmens erfolgen soll.

Oldenburg. Der Zimmermann Dunen in Besterode erkrankte in einem Strette den Bruder seiner Geliebten, verwundete diese selbst tödlich und erhängte sich dann.

Königsberg i. P. Die Angewohnheit so vieler Personen, besonders der Kinder, Stahlfedern nach dem Gebrauch mit den Lippen zu reinigen, ist schon wiederholt von üblen Folgen begleitet gewesen. Trotz seines wunden Mundes machte vor kurzem der Sohn eines Kaufmanns in K. das Experiment. Er zog sich eine Blutvergiftung zu, infolge deren er hier einer Operation unterzogen werden mußte. Er wurde zwar nach einem Vierteljahr als geneset entlassen, behält aber ein entstelltes Gesicht.

München. Es ist bekannt, daß die Haderbrauerei, die seit Uebertritt des „Salvator“ braut und sich das Warenzeichen patentmäßig registrieren ließ, anderen Brauereien nicht gestattet, Bier unter der Bezeichnung „Salvator“ in den Handel zu bringen. Die Haderbrauerei kündigt nun ihr Salvatorbier unter der Bezeichnung „Namenlos“ an. Ob „Namenlos“ schlechter munden wird, als „Salvator“?

Leipzig. In Chryplin haben griechisch-katholische Bauern den Ortsparter, weil er ihnen die Rechnungslegung über die in der Opferkassette gesammelten Gelder verweigerte, nach der Sonntagmesse in der Kirche eingeschlossen. Den ganzen Tag hatte der Pfarrer Hunger und Mühe zu leiden; erst als der Bezirkshauptmann aus Standslau in Begleitung von vier Gendarmen in Chryplin eintraf, wurde

der Beistand aus dem Gemach am Gotteshaus befreit. Achtzehn Bauern wurden wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit angeklagt.

Paris. Ein eigentümlicher Klub ist in Paris ins Leben gerufen worden. Er bezweckt nichts Geringeres als die Erhaltung der Schönheit. Früher war die Massage sehr beliebt, besonders bei den Damen, die sich einer etwas stärkeren Weibeskultivierung erfreuten. Jetzt aber ist bei den Pariser Damen die Massage ein überwundener Standpunkt. Der neue Klub macht ihr vollends den Garaus. Und dieser Klub ist eigentlich ein Babeklub. Die Baber sollen nach alten berühmten Rezepten hergestellt werden, z. B. aus Feinsand. Dem Saft von Melonen, Rosenwasser, Melkballsam, den man in die Baber gibt, rührt man einen sehr wohlthuenden Einfluß auf die Haut nach, da er diese zart und samtweich macht. Duftende Kräuter mit Salz vermischt, wie es Marie Antoinette liebte, auch eine Zusammenstellung von Majoran, Thymian, Reis und Gerste wird man zweifellos im neuen Babeklub zu bereiten verstehen. Ob die Bestrebungen des Klubs schließlich auch auf die Erhaltung der Jugend gehen werden?

Brest. Die Stadt Baimpol war am Dienstag der Schauplatz einer imposanten Zeremonie, der Weihe der 46 Schiffe, die in diesem Jahre von Baimpol aus nach Island zum Heringsfang ausziehen. Die Prozession entwickelte sich durch die festlich mit Flaggen und Tannenzweigen geschmückten Straßen. Die Statue der Schutzgöttin der Seeleute, wurde begleitet von den Kapitänen, Seeleuten und der Boikamenge, in feierlichem Zuge nach dem prächtigen Altar am Ende des Hafendamms gebracht, wo die Weihe der im Hafen in Reih und Glied aufgeführten Schiffe vor sich ging. Am 20. d. fand die Abfahrt der Schiffe statt.

London. Was ist aus all den Motorwagen, mit denen London beglückt werden sollte, geworden? Trotz aller Prophezeien beherrschen die Pferde noch die Straße und es scheint sich bisher keine Firma ernstlich mit der Fabrikation von „Motors“ abzugeben. Der Sekretär der Straßen-Armee wollte einige Motoren bestellen, damit diese im Falle der Nothwendigkeit von Evangelisationsveranstaltungen herumsühren. Er fand aber, daß es in England nur eine Firma gibt, die ihm den gewünschten Wagen liefern und Sicherheit dafür geben wollte, daß er auch gehörig fährt. Die betreffende Firma war aber ehrlich genug, in ihrem Angebot hinzuzufügen, daß diese Motorwagen aus Deutschland kommen und in großen hölzernen Kisten verpackt sind. England ist doch wohl heutigen Tages nicht mehr wie früher die Weltstätte für die Welt!

New York. Ein glücklicher Vater ist William Taylor, ein Handelsagent, der den Preis gewann, welchen ein New Yorker Blatt für den aussetzte, der in seiner Voraussage der Mehrheit für Mac Kinley der Wahrheit am nächsten komme. William Taylor hatte nach und nach 19 Voraussetzungen eingeandt, die letzte, die dann allein in Betracht kam, kam am Tage der Wahl. Sie veranschlagte die Mehrheit auf 597 397 Stimmen, die thatsächliche Mehrheit beträgt 597 348, also nur 8 Stimmen weniger. Das ist allerdings den Thatfachen fabelhaft nahe. Der Preis besteht in einer freien Weltreise über San Francisco, Japan, den Suezkanal, Paris und London. 49 andere „Rater“ die der Jiffer am nächsten kamen, erhalten freie Reize nach Washington am Tage der Einweihung Mac Kinleys als Präsident. Sie werden in einem Sonderzug nach dort hin befördert.

Bombay. Bei Hinderebad in Ostindien schlug eine Fährte um, auf der sich gegen fünfzig Menschen befanden. Die Mehrzahl ertrank oder wurde von den Strolchen zerstückt, nur vier Männer konnten das rettende Ufer erreichen.

Serichtshalle.

Koblenz. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Stadt Koblenz gegen die Dienerschaft des General Werrens (als Unterleuten des letztern) einen Prozeß angestrengt

habe, weil die Stadt annahm, auf Grund des Testaments der Geseule Werrens, miterbenerblich zu sein. Das Landgericht Neuwied hat die Stadt Koblenz mit ihrer Klage in erster Instanz abgewiesen. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß nun in geheimer Sitzung gegen dieses Urteil keine Berufung zu erheben. Somit ist es also mit der vielbesprochenen Millionen-Erbchaft nichts.

Zeit. Im „Zeiger Ang.“ hatte ein hiesiges Geschäft amonciert: „Einziges Geschäft, das nicht vorschlägt und es wird zu festen Preisen verkauft.“ Eine Konkurrenzfirma ließ in dem Geschäft ein Kleidungsstück, das mit 7,25 Mk. ausgezeichnet war, laufen. Der Verkäufer bot es dem Käufer zuerst für 7,50 Mk. und verkaufte es schließlich für 6,50 Mk. Angezeigt wurde der Inhaber des Geschäfts zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die deutsche Arbeiter-Versicherung.

Ueber die Leistungen der deutschen Arbeiter-Versicherung im ersten Jahrzehnt ihrer Wirksamkeit gibt eine kleine Broschüre von Dr. R. Freund eine interessante Zusammenfassung. Danach ist in den ersten zehn Jahren der Geltung des am 1. Dezember 1884 in Kraft getretenen Kranken-Versicherungsgesetzes die Zahl der Mitglieder von 3 700 000 auf 7 200 000 gestiegen, hat also nahezu sich verdoppelt. In dieser Zeit wählten die Krankenkassen sich 21 000 000 Erkrankungsfälle mit 353 000 000 Krankentagen, wobei die Ausgaben von 47 Mill. Mark im ersten Jahre auf 99 Mill. Mk. im zehnten stiegen und im ganzen innerhalb dieses zehnjährigen Zeitraums 757 Mill. Mk. beanspruchten, welche wiederum also erkrankten Arbeitern bzw. deren Angehörigen zu gute gekommen ist. Unter das Unfall-Versicherungsgesetz fielen am 1. Oktober 1895 nach zehnjähriger Geltungsdauer desselben 426 000 versicherungspflichtige Betriebe mit 18 Mill. versicherten Personen, gegen 269 000 Betriebe mit drei Mill. versicherter Personen beim Inkrafttreten jenes Gesetzes am 1. Oktober 1885. An Verletzte bezw. (91 900) Hinterlassene von (45 600) Verletzten wurden 361 300 Renten bewilligt, wofür im ganzen 193 Mill. Mk. angewendet wurden. Das Gesetz über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung sah am 1. Januar d. erst auf eine sechsjährige Geltungsdauer zurück, innerhalb deren die Zahl der Invalidenrenten von 47 000 auf im ganzen 101 500, die der Alters-Renten ebenso von 34 100 auf 241 700 gestiegen ist. Insgesamt ist in dem Jahrzehnt bis Ende 1894 für Arbeiter-Versicherung rund eine Milliarde Mark aufgewendet worden, wovon rund 53 Prozent von den Arbeitnehmern und 47 Prozent von den Arbeitgebern aufgebracht worden sind.

Der deutsche Tierschutzverein.

Hielt am Donnerstag unter Vorsitz des Superintendent Wegener in Berlin seine 57. Generalversammlung ab. Dem von Major Wagner erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 4462 auf 4739 angewachsen ist, 1079 Mitglieder traten neu ein, 802 schieden aus. Die Thätigkeit des Vereins war eine sehr reiche. Petitionen wurden abgehandelt an den Reichstag wegen Verbois des Transports lebender Wägen durch Deutschland, an das preuß. Finanzministerium um Subventionierung einer Fahrkarte, an das Polizeipräsidium um Herabsetzung des Normalgewichtes der Wägen und um Aufhebung der Bestimmung über die Tötung der eingetragenen Hunde, zwei Forderungen, die nicht bewilligt sind, und an das preuß. Justizministerium um Mitteilung der Verurteilungen wegen Tierquälerei zum Zweck der Veröffentlichung, was aber abgelehnt ist. Anzeigen wegen Tierquälerei gingen im Bureau des Vereins 829 ein, 443 wurden davon den Behörden zur Verfolgung übergeben, 106 durch Verwarnung erledigt. Für Prämiën wurden 1200 Mark ausgegeben, 900 Mark erhielten davon einzelne Schulkinder. Im Berliner Depot wurden im Laufe des Jahres 11 045 Hunde aufgenommen, gegen 634 im Jahre 1893. Gefangen

wurden durch die jetzt uniformierten Hundbeamten des Vereins 7105 Hunde, von diesen 5798 wieder ausgelöst. Gefunden wurden 1417 Tiere, darunter ein Pferd, zur Verfügung gestellt wurden 622 Tiere, zur Tötung übergeben 1014, in die Penkon des Depots gebracht wurden 445, von der Polizei überwiesen 89 Tiere. Von den 9 Tieren, die als tollwutverdächtig eingeliefert wurden, war zum Glück kein einziges krank. Der Ausgang aus dem Depot betrug 10 045. 2845 Tiere wurden getötet, 606 in Pflege gegeben, 360 „Penkonäre“ gingen zu ihren Besitzern zurück, 1546 Tiere kamen in das Asyl, das eine namhafte bauliche Erweiterung erfahren hat. Geplant ist die Beschaffung eines Tötungsapparates; zur Zeit werden die Tiere mit der auch dem Menschen sehr gefährlichen Blausäure getötet. Nach dem Kassenertrag sind 64 108 Mark vereinnahmt und 64 300 Mark vorausgibt. Die Stadt Berlin gewährte 3000 Mark Zuschuß, an Legaten gingen 19 000 Mark ein. Das Depot erforderte 6305, das Asyl 8968 Mark Zuschuß. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden von neuem gewählt.

Gemeinnütziges.

Keine Petroleumlampe als Nachtlicht. Manche Personen haben die Gewohnheit, den Docht einer brennenden Petroleumlampe herabzuschrauben, um sie als Nachtlicht zu benutzen. In diesem Zustande raucht der Docht oft sehr stark, und das Zimmer füllt sich mit Dämpfen, wodurch häufig schon bedenkliche Krankheitsfälle hervorgerufen worden sind. Ja sogar von Todesfällen, die dadurch hervorgerufen wurden, liegen Beispiele vor. Es ist deshalb dringend zur Vorsicht zu mahnen.

Grüne Bohnen in Essig einzumachen. Zwei Kilogramm kleine, junge, schmale Bohnen werden abgewaschen, abgetrocknet und in einen Steintopf geschüttet. Dann läßt man anderthalb Liter Essig mit einigen Saloliten und 1 Bündchen Pfeffertraut tüchtig kochen und gießt den Essig nach dem Erkalten über die Bohnen. Der Topf wird mit Pergamentpapier überbunden und an einem kühlen Ort aufbewahrt.

Wachstuchstoffe zu reinigen. Auf ein molleses Flechtchen träufelt man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und streifig werden.

Sunteres Allerlei.

Die Südwestafrikaner von der Berliner Kolonialausstellung sind in ihre Heimat glücklich zurückgekehrt. Bundeshauptmann Kautzmann hat dem Direktor der Neu-Swine-Kompanie die Ankunft der Herreros und Hottentotten in einer Postkarte, aus Windhoek vom 17. Dezember datiert, angezeigt: „Deine Schützlinge sind glücklich zurückgekehrt und bringen den Hund nicht mehr zu vor Bergzügen aller Erlebe, auch Deiner haben sie mit vieler Freude gebracht. Dabei sind sie mächtig jodelnd und machen Komplimente wie ein Tanzmeister. Vor allem aber trinken sie Bier und erklären den Branntwein für nicht anständig.“

Eine ergötzliche Geschichte kommt aus Chicago. Der „Chicago Herald“ hat bei den berühmtesten Sängern und Sängerinnen eine Umfrage gehalten, ob „Wagner-Singen die Stimme ruiniert, ja oder nein?“ Die Antworten wurden von den Künstlern direkt in ein Album geschrieben, so daß jeder sehen konnte, was die vorher Befragten eingeschrieben hatten. Madame Melba war eine der letzten. Sie schrieb: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß häufiges Wagner-Singen meine Stimme angreift und auf die Dauer auch zerstören würde.“ Nun kam das Album zur Nordica. Diese las die Zeilen ihrer Vorgängerin, griff resolut zur Feder und schrieb: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß häufiges Wagner-Singen thatsächlich die Stimme aller jener angreift und auf die Dauer zerstören würde, die es eben nicht verstehen, Wagner zu singen und es darum lieber aufgeben sollten.“ — Ein jenem Tage ist die Melba krank.

Graf Dehnhardt lachte bei den Worten des Försters heiser auf: „Ah so, die Reibender Herrlichkeit geht zu Ende, nun gelüftet's Euch nach Wolfenbüttel.“ Bei Euch kommt der Appetit mit dem Essen. Einen großen Teil von Unbesessels, einen noch größeren von Reibeder hat Euer Wagen schon verschlungen, nun wischt Euch das Maul. Wolfenbüttel ist unumschriebenes Eigentum meiner Frau, sie würde Euch die Herrin fühlen lassen!“

„Der Mann bleibt immer der Mitbesitzer des Vermögens seiner Frau,“ entgegnete der andere trocken, „entweder — oder, Herr Graf, Sie wissen, ich lasse nicht mit mir spielen!“

„Blutlanger!“ fuhr Dehnhardt heilig auf, „so macht den Herrder, ich bin der ewigen Gefressung müde. Die Strafe trifft Euch mit!“

„Ja habe nicht viel zu verlieren, doch wie den hochgeborenen Herrn der Juchhansstiel selbst?“

„Dies waren die letzten Worte, die Ritta hörte, ihnen folgte ein heftiger Knall, der noch lange als Echo in der Waldstille wiederhallte, dann ein leises Rascheln von schneuen Räumern, welche sich über Zweige und Dächer fortbewegten; bewußtlos sank Ritta zu Boden.“

Ein kühler Hauch wehte erfrischend über ihr Antlitz und weckte die geschiedenen Lebensgeister. Rittam erhob sie sich und schleppte sich weicher. Baumwurzeln, Dornen und Gesträup verperrten ihr den Weg, beschwerten ihre Füße und Reider, sie achtete dessen nicht, sie machte zu der Stelle, wo ein Weid begangen war. Da lag der Förster wie ein gefällter Baum

in seinem Blut, doch noch ruhte die Farbe des Todes nicht auf seinem Antlitz und wie ein leises Zittern lag es um den Mund. Alles was ihre Hände an Moos und Gras zusammenraffen konnten, legte sie auf die starrende Wunde. Die kleinen Hände regten sich geschäftig, den roten Lebensstrom zu füllen. Das Zittern um den Mund des Sterbenden wurde stärker, kaum ihrer Stimme mächtig, schob sie ihren Arm stützend unter seinen Kopf. Die schweren Augenlider hoben und senkten sich rasch, ein halb verständnisvoller Blick aus brechenden Augen trat sie.

„Vater unser, der du bist im Himmel,“ betete sie inbrünstig, aus tiefster, vollster Seele. War es die schwebende Menschenstimme, war es die Qual des sich entlasten mollesden Bewußtens? Abermals hoben sich die schweren Augenlider, ein klarer Blick streifte die Hülfselchende. Die Madegottin! Oswald von Finkenhein im Finkenhaus zu B., bei Doktor Stern,“ lallten die Lippen kaum bemerkbar. „Himmel sei mir gnädig!“ — Der Körper sank zusammen.

gegen großes Aufsehen. Allgemein nahm man an, daß er sich selbst aus Furcht vor Strafe den Tod gegeben, da seine großen Verrätereien ziemlich offenkundig gemorden waren. Graf Dehnhardt teilte sie seiner Gattin beim Frühstück mit, er sah bleich, verstört aus.

„Er hat mein Vertrauen im höchsten Grade mißbraucht,“ sagte er gepreßt, „ich wäre genötigt gewesen, ihn dem Gericht zu übergeben, nun bin ich all' der Verrätereien überhoben, allerdings, hätte ich ahnen können, daß er in meinem Besitze den verzweifeltsten Schritt begeht, wäre ich weniger hart mit ihm verfahren!“

Er blühte auf. Zwei glühende Augen aus einem marmorweichen Antlitz bohrten sich in die seinen.

„Bist du unwohl, Ritta?“ fragte er unheimlich berührt.

„Nicht im geringsten, nur etwas angegriffen. Ich wurde gestern zufällig im Reibeder Walde Zeugin eines Mordes und bewundere jetzt die Kaltblütigkeit des Mörders!“

Ein dumpfer Laut rang sich von seinen Lippen, seine Hände krallten sich am Stuhle fest, unwillkürlich wich er Schritt um Schritt zurück vor der flammenden, drohenden Erscheinung. Sie saß fassend, sagte er heiser: „Du bist die Urheberin desselben, um deinen Befehl habe ich gemordet!“

„Sie lachte so mackerstütern, daß es ihn durchschannerte. „Werde aus Liebe werden jetzt zur Mordthat,“ erwiderte sie eisk, ein gramames Hohnschlächter verzog ihren Mund, „ich danke für solche Anerkennung meiner Person!“

„Ich lasse die einen Tag Zeit, mich über das an Oswald von Finkenhein begangene Verbrechen aufzuklären. Morgen mag der Staatsanwalt die Aufklärung fordern.“

Seine Lippen bewegten sich, allein die Stimme verlor sie den Dienst, die Worte erstarben ungeprochen in der Kehle. Hochauferichtet stand Ritta vor ihm, in jedem Zug die strenge, unerlöliche Richterin.

Am andern Tage wehte eine schwarze Trauerfahne von Schloss Wolfenbüttel, Graf Dehnhardt sei plötzlich an einem Schlagfluß verstorben, wurde den Leuten berichtet. In Wirklichkeit hatte er seinem Leben durch Gift ein schnelles Ende gemacht und dann sein Mischen als Folge eines amerikanischen Duells hingestellt.

Obwohl Ritta einen ähnlichen Ausgang befürchtete, so war sie durch die Ergebnisse der letzten Zeit gänzlich niedergeschmettert; nur das fieberhafte Verlangen, Entschuldig von Oswalds dunklen Schicksal zu erfahren, hielt sie aufrecht, dieses wurde ihr bald.

Auf dem Schreibtisch des Grafen fand sich ein Brief mit der Aufschrift: „An meine Gattin, sofort nach meinem Tode zu lesen.“

Nun befand sich Ritta mit dem verhängnisvollen Schriftstück auf ihrem Zimmer. Die Hände, die es öffnen sollten, sanken schlaff herab und die Augen irren angstvoll über die Buchstaben; was sollte das Schreiben ihr bringen? Endlich fand sie den Mut es zu erbrechen.

Einladung

zur landwirthschaftlichen Bezirks-Versammlung

Sonntag, den 28. Februar d. J. Nachmittags 3 1/2 Uhr
im Gasthause zur „goldenen Sonne“ in Schneeberg.

- Tagesordnung:**
1. Vortrag des Herrn Landwirthschaftsdirektors Professor Dr. Busch aus Dresden „Ueber die Erfolge in der Rindviehzucht im landwirthschaftlichen Kreisverein im Erzgebirge.“
 2. Vortrag des Herrn Direktor Dr. Roth aus Chemnitz: „Die jetzige Lage der Landwirthschaft.“
 3. Mittheilungen des unterzeichneten Directoriums.
- Die Herren Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft werden hiermit zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.
Chemnitz, den 18. Februar 1897.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge.
Oeconomierath Schubart. Kreissecretär Wilsdorf.

Chemisches Laboratorium u. Versuchsanstalt
von
Julius Berthold
gepr. Ingenieur u. Chemiker,
Chemnitz u. Altendorf i. S.

Bureau: Chemnitz, Theaterstr. 28 I, Sprechst. 11—1.
Ausführung chem. Analysen aller Art, insbes. Metall-, Erz-, Kohlen-, Schmiermitteluntersuchungen. Institut f. Nahrungs- u. Genussmittel-Analysen. Ausarbeitung v. techn. Verfahren zu coulant. Preisen. Mikroskopisches u. bacteriologisches Laboratorium. Electrochem. Analysen. Fernsprecher 1524 Amt II.

Mk. 45.— kostet die beste hochärmige
Nähmaschine,
Fußbetrieb, mit Rollen, allen Neuerungen ausgestattet, geräuschlos, Gang, aus bestem Material.— Fünf Jahre Garantie. 14 Tage Probezeit.
Rürnberger Nähmaschinen-Fabrik
W. Worch,
am Pflerzer, Rürnbergerstraße 9.
Zeuquiß.
An die Rürnberger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Rürnberger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Rürnberg am Pflerzer.
Geehrtester Herr Worch! Mit der Nähmaschine, welche Sie mir geschickt haben, bin ich sehr zufrieden und kann Ihnen nicht genug meinen Dank ausdrücken. Ich werde es nicht unterlassen, Ihnen durch meine Recommendationen neue Kundenschaft zuzuführen.
Würgburg, den 14. December 1895.
Georg Wehring, Weichselwärdter, Grombähfstr. Nr. 1.

Jeder Versuch führt zu
dauernd großer Ersparniß
Gasglühlichtkrümpfe sofort zum Aufsehen
allerbestes Fabrikat, abgebraunt und versandfähig, für jeden Consumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft, Haltbarkeit und gutes Eintreffen garantiert, offeriert 72 Pfennige pro Stück, à Duzend Mark 8,40 franco gegen Nachnahme.
Willi Bud, Berlin W. 35.
Berliner Gasglühlicht-Industrie.
NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

!! Billige böhmische Bettfedern !!
(die Bettfedern sind zollfrei)
10 Pfund neue, gute, geschlossene, staubfreie Wl. 8, 10 Pfund bessere Wl. 10. — 10 Pfd. schneeweiße daunenreiche geschlossene, Wl. 15, 20, 25, 30. — 10 Pfd. Halbdaunen Wl. 10, 12, 15.
10 Pfund schneeweiße daunenreiche ungeschlossene Wl. 20, 25, 30. Daunen (Raum.) Wl. 3, 4, 5, 6 pr. 1/2 Kilo. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.
Benedikt Sachsel,
Stattau 540, Böhmen.

Künstlichen Bahnersatz
Klopfer, Belle, Aue, Bahnhofstr. Plombieren
Bahnhöfen, Bahnhöfen, Bahnhöfen
Sprechst. Sonntag 8—11 Uhr
Wochtag v. 8—11 Uhr

Leistenbruch.
Theile Ihnen mit, daß meine beiden Söhne, wovon der eine an doppeltem, der andere an einfachem Leistenbruche litt und welche Sie im Jahre 1891 und 1892 brieflich behandelt haben, sehr gut geheilt sind. Die Brüche sind, trotzdem 4—5 Jahre verstrichen sind, nicht wieder zum Vorschein gekommen, ein Zeichen, daß die Heilung von Dauer ist. Fredendalheim, Post Amersheim, Pfalz, den 20. November 1896, Andreas Koch, Schmied. Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt, Fredendalheim, den 20. November 1896, das Bürgermeisterei: Stoll, Adresse: Privat-Poliklinik, Kirchstr. 406, Alarus (Schweiz).

Kragen, Manschetten, Serviteurs, Oberhemden, Schlipse,

enorme Auswahl zu billigsten Preisen

empfiehlt
Bahnhofstr. Georg Freitag, Aue G.

1893. Prämiert auf der grossen gewerbl. Ausstellung zu Dresden.
893. Prämiert auf der grossen gewerbl. Ausstellung zu Dresden.

Rother & Kuntze's

Möbel-Fabrik

Chemnitz, Kronenstr. 22, gegenüber der Reichsbank
empfiehlt ihre so beliebt gewordenen
Braut-Ausstattungen
in solid und geschmackvoll gearbeiteten Tischler- und Polstermöbeln nach eigenen Modellen

Compl. Einrichtung Mk.	3000	2000	1500	1250	970	600	300
Salon	1063.—	766.—	606.—	481.—	424.—	242.—	—
Wohnzimmer	385.—	—	497.—	434.—	222.50	152.—	131.50
Speisezimmer	469.—	413.50	—	—	—	—	—
Schlafzimmer	360.—	294.—	280.—	212.—	206.—	155.50	131.50
Herrenzimmer	466.—	372.—	—	—	—	—	—
Garderobe- u. Mädchenzimmer	113.—	95.—	—	—	—	—	—
Vorsaal	67.—	21.—	—	50.—	45.—	—	—
Küche	117.—	48.50	117.—	73.—	73.50	50.50	37.—

60 Musterzimmer
in allen Preislagen auf Lager.
Prima-Referenzen in allen grösseren Städten und Ortschaften.
2 Jahre Garantie für Haltbarkeit unserer Möbel.
Franco-Versand event. mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.
Kein Ausschwitzen der Möbel mehr durch eine neue Behandlungsweise, von welcher man sich bei uns überzeugen wolle.
Auch Nichtkäufern ist die Besichtigung unseres 7 Etagen und Parterreräumlichkeiten umfassenden Lagers bereitwilligst gestattet.
Illustrierte Kataloge bereitwilligst zu Diensten.
Stets nur neueste Modelle am Lager.

kräftiges, arbeitstüchtiges und williges
Hausmädchen,
die wohlgezogen, reinlich und ordentlich ist, möglichst bewandert im Plätten und Nähen, für ruhigen Haushalt bei guter Behandlung sofort zu mietzen gesucht.
Adressen sende man unter C. A. an die Exped. d. Blattes.

Das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Athemnoth etc. etc.
ist Koch's schwarzer
Johannisbeer-saft.
Verkäuflich in Flaschen à 50 Pfg. bei Herrn Oskar Storz, Aue, Bettendorferstraße.

Welcher Siche-rei-Neubau will 100—100 Taggr. liefern?
Adr. „Guh“ postl. Aue.
Dankagung.
Schon seit 6 Jahren hatz meine Frau Blutspien gehabt. Es war vorüber gegangen, hatte sich aber immer wieder eingestellt. Dabei hatte sie furchtbare Schmerzen auf der Brust und konnte kaum Luft kriegen. Sie hatte viel Husten und es kam eine Menge Schleim und Eiter heraus. Ich stellte sich Erbrechen ein, alles Offen war ihr zuwider und sie war so schwächlich abgemagert, daß sie kaum durch die Stuben gehen konnte. In unserer Not wandten wir uns daher endlich an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Gope. Jetzt ist meine Frau Gott sei Dank recht gut, sie kann ihre häuslichen Arbeiten wieder verrichten und Husten und Ausgeben ist ganz vorbei. Herrn Dr. Gope sprechen wir unsern tiefsten Dank öffentlich aus.
G. Dirts Frau, Teienbäll Eberstedt.
Dr. med. Gope, homöopathischer Arzt in München. Sprechstunden 8—10 Uhr.

Butter! Feine Gutsbutter in täglich frischer garantirt reiner Waare. Versende Post-Collis v. netto 9 Pfd. zu Mk. 9.20 hochfeinste Wollereitafelbutter zu Mk. 10.50 franco geg. Nachnahme
G. Mundle, Leipzig (Bayern.)
Eine alte renommirte Berliner Cigarren-Firma beabsichtigt einem geeigneten soliden Geschäftes betriebiger Branche in Aue unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Reflectanten wollen sich wenden unter N. J. 960 an G. L. Daube und Co. Berlin W. 8.

Gummivaaren aus Paris.
Illustrierte Preisliste auf Vorlangen eingeschlossenem Brief gegen Einsendung einer 10 Pfg.-Marke franco.
Vick & Oestreicher in Frankfurt am Main.

F. Hellmund,
ZWICKAU i. S.,
Marienstraße 27/29, I.
Atelier
für künstlichen Zahnersatz und Plombirungen,
Zahnziehen, Nervödten und Reinigen der Zähne.
Lager von bestem Mundwasser, Zahnpulver und Bürsten.
Reparaturen prompt und billigst.
(12 Jahre am Platze.)

„Für einen jungen Menschen, welcher Ostern die Schule verläßt und das Hausvaterhandwerk gründlich erlernen will, wird ein Lehrmeister gesucht. Näheres durch die Expedition des Blattes.“

Haben Sie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, dann brauchen Sie so schnell wie möglich **Joleib's Eucalyptus-Bonbons.**
Wirkung großartig.
Beutel 50 Pfg. bei
Cler & Co., Markt.

Asthma- u. Rheumatismus.
Leiden wird das erprobte **Austroneal** bestens empfohlen. Selbst Leute, welche schon 20 Jahre mit dieser Krankheit befallen waren u. alle Kuren erfolglos anwendeten, sind durch Gebrauch meines Austroneal davon befreit worden. Kustant geht kosten- und portofrei.
Ottm. Max Prohaska,
Stingenthal i. C. Nr. 26.